

packender Lebenskraft. Dieses populär-wissenschaftliche Werk wird sich verdienterweise den Zugang zu breiten Schichten erobern, auch wenn die Schreibweise der Namen sich jeweils nach der Nation des Helden richtet (ausgenommen beim Gründer der Societas Jesu, der sonst konsequenterweise Iñigo de Loyola genannt werden müßte).

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

Spital am Pyhrn in Oberösterreich. Hospital und Kollegiatstift; dessen innere Verfassung und dessen juridische Beziehungen zum Hochstift Bamberg. Eine rechts-geschichtliche Untersuchung. Auctore Petro Gradauer. Dissertatio ad Lauream in Facultate Iuris Canonici Pontificiae Universitatis Gregorianae. (XVI u. 200.) Linz 1957.

1957 feierte das Bistum Bamberg seinen 950jährigen Bestand, und beim Kollegiatstift Spital am Pyhrn waren 150 Jahre vergangen, seit es das traurige Schicksal der Auflösung erlitten hatte. Diese zunächst als Hospital gedachte Gründung war durch Jahrhunderte mit dem Hochstift Bamberg verbunden gewesen, wie der Verfasser in seiner vorliegenden Arbeit mit gewissenhafter Genaugigkeit für die einzelnen Perioden der Geschichte aufzeigt.

Um uns diesen Zusammenhang verständlich zu machen, werden wir zuerst mit der Gründung und Rechtsstellung Bambergs vertraut gemacht, und im nächsten Abschnitt werden die Entstehung und die Rechtsverhältnisse des 1190 durch Bischof Otto II. von Bamberg eingerichteten Spitals am Pyhrn dargelegt. Erst im ausgehenden Mittelalter wurde dieses Haus in ein Kollegiatstift weltlicher Chorherren unter einem Dechant umgewandelt. An die Spitze dieses Konvents trat 1605 ein Propst. Spital konnte selbst den josephinischen Klostersturm überstehen; nicht zuletzt verdankt es dies dem geschickten Auftreten seines Vorstehers. Doch als aus dem ehemals vorderösterreichischen St. Blasien im Schwarzwald die Mönche ausgesiedelt wurden, räumte ihnen Kaiser Franz die Gebäude des durch ihn aufgelösten Kollegiatstiftes Spital am Pyhrn als neue Heimstätte ein. Die Ereignisse und rechtsgeschichtlichen Zusammenhänge dieser Entwicklung zeigt der Verfasser auf Grund umfangreicher archivalischer Nachforschungen in der vorliegenden Studie auf, die als Dissertation zur Erreichung des kanonistischen Doktorgrades an der Gregoriana approbiert wurde.

Es müssen der besondere Fleiß und die Mühe anerkannt werden, die darauf verwendet wurden, die zahlreichen Bestände des Stiftes wieder aufzuspüren, die heute weithin zerstreut sind. Der Hauptteil befindet sich zwar im Oberösterreichischen Landesarchiv zu Linz, einige Urkunden aber landeten im Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien, ein Kopialbuch und ein Nekrologium liegen zu St. Paul im Lavanttal, wohin bekanntlich die Benediktiner aus St. Blasien schließlich übersiedelt sind. Die „Passauer Akten“ des Linzer Ordinariates standen natürlich ebenso zur Verfügung. Vor allem aber waren es auch die umfangreichen Bestände des ehemals bischöflichen bzw. domkapitelschen Archivs zu Bamberg, die heute im dortigen Staatsarchiv sowie im Ordinariatsarchiv und zum Teil auch im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München liegen. Den römischen Studienaufenthalt nutzte der Verfasser auch für die Einsichtnahme in die Lateranregister, für deren Durchforschung ihm das Repertorium Germanicum, Neue Folge, Band II, richtunggebend war. So ist diese in erster Linie natürlich kanonistische Abhandlung auch zu einem wertvollen Beitrag für die Erforschung der oberösterreichischen Lokalgeschichte und überhaupt der Rechtsstellung der Kollegiatkirchen geworden, den wir dankbar aufgreifen wollen.

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

Geschichte der katholischen Kirche in Togo. Von Karl Müller S.V.D. (Veröffentlichungen des Missionspriesterseminars St. Augustin, Siegburg, Nr. 4.) (574.) 16 Seiten Bildtafeln, 1 Karte. Kaldenkirchen, Rhld., Steyler Verlagsbuchhandlung. Kart. DM 28.—.

In vorliegendem Werk spürt man, wie sich der Verfasser zum Darsteller dessen machen wollte, was war und wie es war. Er tat es wie ein empfindsamer Künstler, der aus der spröden Materie das in ihr verborgene Kunstwerk herausschälte. Diese Leistung ist das ganz persönliche Verdienst des Autors. Dabei werden die durch strenge Wissenschaftlichkeit gesteckten Grenzen niemals überschritten. Da die Arbeit so einerseits vom Leben und anderseits von künstlerischen und wissenschaftlichen Prinzipien in gleicher Weise geformt erscheint, ist sie sowohl für den Historiker und Methodiker wie den praktischen Missionar und Missionsfreund wertvoll.

Der Verfasser erhielt die Aufgabe gestellt, die Geschichte der katholischen Togo-Mission im ehemaligen gleichnamigen deutschen Kolonialgebiet Westafrikas darzustellen. Die Arbeit behandelt daher zwei Epochen. Die erste von 1892 bis 1918, jene, in der die Steyler Missionare in Togo wirkten. Die zweite von 1918 bis heute — die Periode der Arbeit der Missionare von Lyon.

Es ist verständlich, daß der Verfasser den Spuren der eigenen Mitbrüder in Togo mit Liebe und Sorgfalt nachgeht. Die Ereignisse werden mit möglichster Exaktheit festgehalten, ob es sich nun um den missionarischen Alltag oder um missionsstrategisch wichtige Überlegungen tüchtiger Missionsoberer handelt. Fehler werden nicht übersehen und beschönigt. Menschliche Schwächen werden klar, aber bei aller Wahrhaftigkeit doch wohlwollend und schonend dargestellt. Mit derselben unbeteilichten Sachlichkeit und Liebe wird aber auch die Arbeit der Lyoner Missionare geschildert.

Wenn heute aus dem winzigen Samenkorn zwei blühende Gebiete, in denen bereits die Hierarchie errichtet wurde, geworden sind mit zusammen 180.000 getauften Christen und 20.000 Taufbewerbern, wenn die Zahl der einheimischen Priester wächst, wenn einheimische Ordensleute zum Troste der Kirche heranwachsen, wenn ein einheimischer Laienstand vorhanden ist, auf den sich die Kirche verlassen kann, so ist damit der Grund zu einer Kirche gelegt, die in der Zukunft die christliche Grundlage eines blühenden Volkes garantiert. Also sind die Opfer mehrerer Missionarsgenerationen nicht umsonst gebracht.

St. Gabriel-Mödling b. Wien

P. Joh. Bettray S. V. D.

The Religion of Divine Wisdom. Japan's most powerfull Religious Movement. Henry van Straelen. (237.) Kyoto 1957, Veritas Shoin. Y. 900.—.

In diesem Werk wird die „mächtigste religiöse Bewegung Japans“ vorgeführt, der Millionen Menschen in und außerhalb Japans angehören. Die „Religion der göttlichen Weisheit“ — Tenrikyo fühlt sich mit einer Sendung gegenüber der Welt betraut, der wir Christen ehrlich, ja ehrfürchtig begegnen müssen. Die 14.000 Gotteshäuser und 90.000 eifriger Prediger der Lehre in Japan, die ständig wachsende Zahl der Gläubigen beweisen ihren ungeheuren Einfluß. Durch persönliche freundschaftliche Beziehungen zu namhaften Vertretern des Tenrikyo kam der Verfasser zu der Erkenntnis, daß es sich in diesem System nicht um die Passivität und Hilflosigkeit ostasiatischer Religionssysteme gegenüber den modernen Problemen handelt, sondern um eine klare Aufgeschlossenheit und ausgezeichnete Kenntnis zeitgenössischer Philosophie und Theologie, die sich im praktischen Leben auswirken. Eine Bibliothek von 500.000 Bänden im Zentrum des Tenrikyo, die laufend mit modernsten Neuerscheinungen ergänzt wird, zeugt von eifriger, aufgeschlossener Arbeit.

Der Verfasser und seine Tenri-Freunde beklagen die mangelnde Kenntnis der Lehre in der westlichen Welt. In der vorliegenden Arbeit wird der Versuch unternommen, eine abgewogene, selbständige, objektive und vollständige Darstellung der Lehre zu bieten. Der Verfasser ist als erster in der Lage (2. Kap.), einen genauen Stammbaum der Gründerin des Tenrikyo, Nakayama Miki (geb. 2. Juni 1798), zu geben. Miki heiratete mit 13 Jahren und lebte ein frommes, vom Buddhismus geprägtes Leben. Vom 41. Lebensjahr an hatte sie Offenbarungen (1838). Sie wurde „Tempel Gottes und Mittlerin zwischen Gott und den Menschen“. Im Verlaufe ihres weiteren Lebens bildeten sich die späteren Elemente des Tenrikyo allmählich heraus. Sie starb am 26. Jänner 1887.

Nach einem geschichtlichen Kapitel (3) über das Werden des Tenrikyo ist das 4. Kapitel über seine Grundlehren für den Missionar und Religionswissenschaftler von besonderer Bedeutung. Grundlegend ist die Lehre vom Ursprung der Welt, die in ihrer phantastischen Ausschmückung nicht eindeutig monotheistisch, eher polytheistisch und pantheistisch ist und mit nationalistischen Tendenzen arbeitet. Heute ist man sich im Tenrikyo der Schwäche der Schöpfungslehre bewußt. Leid und Krankheit stammen aus der Nichtbefolgung des Willens Gottes. Auch in dieser Lehre steht man dem Pantheismus zumindest nahe. Es gibt acht Arten von Sünde. Sünde ist etwas Äußerliches, ein Staub, der uns nur oberflächlich berührt. Ein Zentraldogma der Gründerin ist die Lehre von der Reinkarnation, die heute aber fast fallengelassen worden ist. Die folgenden Kapitel handeln über den „Heilsweg“, über das „Frömmigkeitsleben des Tenrikyo“, über die praktische Religiosität im Leben. Wertvoll ist die „Dogmatische